

# Glücksbringer auf vier Pfoten

Rehbraune Augen, feuchte Schnauze, zotteliges Fell. Diesen Anblick bekommen einige Senioren in Altersheimen geboten. Hunde, Kaninchen und Katzen verschö-

Na komm meine Süße, spring durch den Reifen“, ruft Josef Dietrich dem Hund „Mandy“ zu. Das lässt sich die reinrassige Sheltiehündin nicht zwei Mal sagen. Mit einem Satz ist sie durch den weiß-rosa Reifen. „Das hast du gut gemacht“, pflichtet ihr Dietrich bei. Was aussieht wie eine Zirkusvorstellung, ist Teil des

Verein „Therapiehunde – Mensch und Tier“.

Die Vierbeiner sind nicht nur da, um mehr Leben in das Heim zu bringen – sie haben auf die Senioren eine therapeutische Wirkung. „Die Tiere haben einen besonderen Zugang zu älteren Menschen. Ein an Demenz erkrankter Senior lebt in

den Bewohnern „durchgeknuddelt“. Bei so viel Hundeliebe kann sich schnell Eifersucht breitmachen. „Ich muss aufpassen, dass sich alle gleich lange mit ‚Sina‘ beschäftigen“, sagt Jacobi.

Das G'riß um die Hunde kennt auch ihre Kollegin Purtscher. „Eine Dame möchte immer, dass ‚Mandy‘

nen den Alltag der Bewohner. Sie streicheln die Tiere, bürsten sie oder reden mit ihnen. So werden die Tiere zu den besten Therapeuten für alte Menschen.

Menschen mehr Selbstvertrauen“, sagt Purtscher. Sie kann sich noch gut an einen älteren Herren erinnern, der „Mandy“ einen Ball zuwerfen wollte. „Er konnte ihn nicht loslassen. Seine Hände waren zu verkrampft. Ich habe ihm daher den Reifen gegeben. Als ‚Mandy‘ durchsprang, strahlte sein Gesicht.“

men. Deswegen braucht sie zwischen den Besuchen Zeit zum Ausruhen“, erklärt ihre Besitzerin.

Nicht nur im Westen unseres Landes werden die Senioren tierisch aufgemuntert, sondern auch im östlichsten Bundesland. Im burgenländischen Diakoniezentrum in Gols sorgt Barbara Spreizenbarth

mehr auf andere zuzugehen“, weiß Pflegeforschungs-Experte Stefan Görres. Und Barbara Spreizenbarth weiß aus Erfahrung: „Die Senioren fangen an, von früher zu erzählen. Sie reden mit den Kaninchen oft lieber als mit Menschen. Tiere sind die idealen Therapeuten, denn sie urteilen nicht.“

wic



Maria Pepperle hat nur Augen für den treuherzigen Vierbeiner



Josef Dietrich lässt Sheltiehündin „Mandy“ durch den Reifen springen



Elisabeth Wainhandl streichelt Kaninchen „Franz“. Tiertherapeutin Barbara Spreizenbarth leistet ihr mit „Antonia“ Gesellschaft. U.: Edith Schwarzhans knuddelt „Mandy“

Lebens im Altenheim Schruns (V). Herr Dietrich ist kein Dompteur, sondern ein 84-jähriger Bewohner, der im Rollstuhl sitzt.

Er und die anderen 45 Senioren erhalten regelmäßig tierischen Besuch. „Mandy“ ist heute zum ersten Mal mit ihrem Frauchen Heidi Purtscher, 39, dabei. Normalerweise kommt Sabine Jacobi, 48, mit ihren Labradoren „Sina“ und „Duffy“. „Meine Hunde wissen genau, was sie erwartet, wenn ich vor dem Altenheim parke. Da sie von den Bewohnern mit Leckerlis verwöhnt werden, ziehen sie zielstrebig Richtung Eingangstür“, berichtet Jacobi vom

seiner eigenen Welt. Er kann keine bewussten Bewegungen machen und keinen Blickkontakt halten. Aber wenn ‚Sina‘ ihre Hundeschnauze auf seinen Schoß legt, beginnt er den Hund zu streicheln und sieht ihn dabei an“, berichtet Jutta Unger, 45, Heimleiterin von Schruns.

Was wie ein Wunder aussieht, ist wissenschaftlich belegt. Angehörige finden oft keinen Zugang mehr zu an Demenz Erkrankten. Tiere sind so etwas wie „Türöffner“ in deren versunkene Welt. „Das Streicheln eines Tieres schafft Vertrauen“, erzählt Jacobi. Ihre sechsjährige Labradorhündin „Sina“ wird daher von

zehn Minuten auf ihrem Schoß sitzt“, berichtet Purtscher. Andere wollen der Sheltiehündin lieber das Fell bürsten. Wenn das Wetter schön ist, können sie mit dem Vierbeiner draußen im Park Gassi gehen. „Am liebsten aber füttern sie ‚Mandy‘ mit Hundefutter“, weiß Purtscher, die immer genügend davon in der Tasche hat.

Was auf den ersten Blick aussieht wie Herumtollen, hat eine tiefere Bedeutung. Diese Spiele sind Übungen.

„Kämmen und Füttern schulen die Motorik. Außerdem senken die Tiere den Blutdruck und geben den

Die Sheltiehündin verzaubert nicht nur in Schruns die älteren Menschen. Auch im 16 Kilometer entfernten Seniorenwohnheim Nüziders sind sie auf den Hund gekommen. „Diese Menschen sind aufgeschlossen. Viele der Bewohner hatten selber Haustiere“, sagt Purtscher. „Mandy“ sorgt dort zwei Mal im Monat für tierischen Trubel. Die Hündin schenkt den Senioren Liebe und Geborgenheit mit einem „Wuff“ und einem treuherzigen Blick.

„Mandy“ macht die Arbeit Spaß, doch nach einer Stunde ist sie fix und fertig. Denn die Hündin muss mit neuen Gerüchen zurechtkom-

für Abwechslung. Die 28-jährige erscheint gleich mit fünf Tieren, mit den Kaninchen „Franz“ und „Elisabeth“, der Bearded-Collie-Hündin „Hope“, der Jack-Russell-Terrier-Hündin „Antonia“ und der Katze „Lucir“. „Beliebt sind die Kaninchen, weil sie sich in der Hand halten lassen. Die Nager werden bereits im Mutterleib gestreichelt, damit sie später zutraulich zu Fremden sind“, so Spreizenbarth.

Kleintiere haben einen besonderen Draht zu Senioren. „Die Tiere helfen den älteren Menschen, wieder